

# Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig  
Bei Bestellungen: 10 Pfennig und in allen Postämtern erhältlich

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostachsen  
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaftler / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen

Bezugspreise monatlich frei Haus 2 RM. (Halbmonatlich 1 RM.), durch die Post bezogen monatlich 2 RM. (ohne Aufstellungsgeld) / Verlag: Dresdener Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-Alt. / Geschäftsstelle u. Expedition: Osterbahnstr. 2 / Fernsprecher: 17 259 / Postfachkonto: Dresden Nr. 18 690, Dresdener Verlagsgesellschaft / Schiffverteilung: Dresden-Alt. Osterbahnstr. 2 / Fernspr. Amt Dresden Nr. 17 259 / Drahtanschrift: Arbeiterstimme Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Wochentags 4—6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

Anzeigenpreis: Die normal gepollene Hauptzeile oder deren Raum 0,30 RM. für Familienanzeigen 0,20 RM. für die Restzeile anstehend an den dreispaltigen Teil einer Zeile 1,50 RM. Anzeigenannahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-Alt. Osterbahnstr. 2 / Die „Arbeiterstimme“ erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Verfall besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

3. Jahrgang

Dresden, Dienstag, den 27. Dezember 1927

Nummer 300

## Schiffcherin gegen die Kantoner Genfer

### Die bestialischen Vorgänge dürfen nicht ungeführt bleiben

Moskau, 22. Dezember 1927.

Heute wurde in der Presse folgende vom Genossen Schiffcherin unterzeichnete Erklärung des Volkskommissariats für auswärtige Angelegenheiten veröffentlicht:

„Bereits wiederholt mußte das Volkskommissariat für auswärtige Angelegenheiten feststellen, daß, sobald an irgendeinem Orte auf dem Gebiete eine revolutionäre Bewegung zutage tritt, die Gegner der Sowjetunion stets behaupten, dies sei von den Agenten der Sowjetregierung hervorgerufen.“

Was China anbelangt, suchen nicht nur die reaktionäre Presse, sondern auch Mitglieder von Regierungen kapitalistischer Länder seit jeher, die ganze nationale Bewegung als Ausfluß der Politik der Sowjetunion und der Tätigkeit der Agenten der Sowjetunion hinzustellen. Diesen Weg haben die konterrevolutionären Generäle beschritten, die den wuchtigen Aufstand der revolutionären Arbeiter Kantons in einem Blutbade ertränkten. Als sie auf den Strohmännchen die Leichname der zu Tode geführten Arbeiter aufhäufelten, galt ihr besonderer Haß den in Kanton weilenden Staatsbürgern der Sowjetunion, die in erster Reihe unter den zahllosen Opfern zu finden sind.

Noch verfügen wir nicht über genaue Berichte betreffend die jüngsten Ereignisse in Kanton, doch können wir bereits unzweifelhaft behaupten, daß eine Reihe von Staatsbürgern der Sowjetunion in Kanton nach verschiedenen Mißhandlungen ein fürchterlicher Tod ereilte. Ueber den tragischen Tod des Regimentsführers der Sowjetunion, Genossen Chassis, liegen bereits Meldungen aus verschiedenen Quellen vor, und an der Wichtigkeit dieser erschütternden Nachricht kann schwerlich gezweifelt werden.

Wenn indes die Verbrechen der Kantoner Generale gegenüber der Sowjetunion unerhöht streuhaft und groß sind, so kann die Verantwortung für diese Verbrechen nicht allein auf Kanton beschränkt bleiben. Die politische Aktion der Kuomintang-Generale gegen die Sowjetunion und gegen deren Vertreter hat ganz Südchina ergriffen, und die Grenz in Kanton waren bloß ihre stärkste Erscheinung. Die politische Verantwortung für alle diese bestialischen Verbrechen haben somit nicht allein die führenden Personen im Gebiete der sogenannten „nationalen“ Regierungen, die gegen Kanton vorgehen, sondern auch andere, wie Litfang, Tschangtsai und Peitschungtschi, sind die Urheber dieser Verbrechen.

In diesem Falle fällt die Verantwortung auch auf andere sowjetfeindliche Gewalten der Weltreaktion. Die Hege seitens aller imperialistischen und weißgardistischen Gruppierungen von Shanghai, Hongkong und anderen Mittelpunkten der Kolonialpolitik in China, sowie die ganz unzweifelhaft vorliegende Anregung von London aus, die sodann in den Propagierungen der britischen Presse ihre Bekräftigung fand, haben beim Ausbruch dieser Ereignisse eine beinahe ausschlaggebende Rolle gespielt.

Die britische imperialistische Reaktion erscheint als die wichtigste Triebkraft des Gemwels von Kanton und der an Staatsbürgern der Sowjetunion verübten Gewalttaten, Morde und Ausweisungen.

Die Werttätigen der Sowjetunion betrauern den tragischen Tod der Genossen, die von den Genfermüllern und Würgern aus den Reihen der südchinesischen Konterrevolution zu Tode gemartert wurden. Doch das Blut dieser Märtyrer ist nicht vergebens geflossen. Ein Volk von vierhundert Millionen kann auf seinem Wege zur Befreiung nicht aufgehalten werden, und jene Cliquen von Militaristen, die aus Führern der nationalen Bewegung zu deren Genfern geworden sind, werden reiflos weggesegt werden. Das befreite chinesische Volk wird die von seinen Unterdrückten ermordeten Freunde aus der Sowjetunion nicht vergessen, und noch unlosbarer wird ihr Andenken die mit dem Blute zusammengeschweißten Völker der zwei großen Staaten verbinden.

Die Regierung der Sowjetunion erblickt in den unerhöhten Verbrechen der chinesischen Konterrevolution und der hinter ihnen stehenden Kräfte einen Angriff gegen die Sowjetunion. Die Sowjetunion, die unverrückbar eine Politik des Friedens betreibt, die im Antrage auf Abklärung auf der Konferenz in Genf ihren Ausdruck fand, ist unerschütterlich auf dem Standpunkte

Sowjetregierung protestiert das Volkskommissariat für auswärtige Angelegenheiten vor der ganzen Welt gegen die Greuelthaten der chinesischen Konterrevolution. Die Sowjetregierung behält sich das Recht vor, sämtliche Maßnahmen zu ergreifen, die sie in bezug auf die gegen die Sowjetunion in Südchina begangenen blutigen Verbrechen für notwendig halten wird. Diese bestialischen Vorgänge dürfen nicht ungeführt bleiben.“

## Ein schweres Grubenunglück

### Schlagwetterexplosion auf der Zeche Neu-Jericho

II. Dortmund, 24. Dezember.

In der vergangenen Nacht entstand auf der Schachtanlage 2 der zum Harpener Bergbau gehörenden Zeche Neu-Jericho in Lütgen-Dortmund eine örtliche Schlagwetterexplosion. Sie ereignete sich auf der dritten Sohle in der Nähe des Kühlortes im Wettergeschacht. Die Frühlichtung war des Weihnachtsfestes halber bereits gestern um 22 Uhr angefahren. Durch die Explosion wurden 5 Mann getötet, darunter der verheiratete Fahrhauer Mel. Die übrigen vier Toten sind ledig. Außerdem wurde ein Mann schwer und ein Mann leicht verletzt. Den vereinten Bemühungen der Rettungsmannschaft gelang es, alle Verunglückten, die sämtlich in Lütgen-Dortmund wohnen, zu bergen. Die Mittagslichtung fuhr heute 6 Uhr an. Die zuständige Bergbehörde hat die Untersuchung eingeleitet.

## Riefenexplosion in Tientsin

II. Peking, 26. Dezember.

Das nordchinesische Hauptdepot der Standard Oil Company in Tientsin ist heute mit sämtlichen Tanks und Fabrikanlagen in die Luft gelassen. Die Explosion wurde dadurch herbeigeführt, daß ein benachbartes Munitionslager infolge Brandstiftung in Flammen aufging. Auch in der belgischen Konzession wurden zahlreiche Häuser zerstört. Tientsin ist in dicke schwarze Rauchwolken gehüllt. In der Stadt herrscht die größte Panik, da man befürchtet, daß der Riefenbrand weiter um sich greift. Die Zahl der Verluste an Menschen ist noch unbekannt, jedoch wird der Materialschaden auf 50 Millionen Dollar geschätzt. Die Standard Oil Company ist genötigt, ihre Tätigkeit in Nordchina zunächst einzustellen.

## Erdbeben in Rom

II. Rom, 27. Dezember. Am Montag nachmittags wurde hier ein heftiger Erdstoß verspürt. Das Zentrum des Bebens hat sich etwa 35 Kilometer von Rom entfernt im Albaner Gebirge befunden. Besonders heftig war das Beben in Rocca di Papa, Frascati, Nemi und Velletri. In diesen Ortschaften stürzten mehrere Häuser ein. Die Bevölkerung verließ fluchtartig ihre Wohnstätten. Sie wird die Nacht im freien verbringen. Drei von ihnen sind verschüttet worden, sie konnten jedoch gerettet werden. Eine Person hatte lebensgefährliche Verletzungen davongetragen. In Rom selbst wurde ein Student von einer herabstürzenden Kugel von der Kirche des heiligen Karl getroffen und tödlich verletzt. Das Beben rief auch Unruhe in Rom hervor. Auf den Sportplätzen herrschte ebenfalls große Aufregung. Alles fürzte den Ausgängen zu. Mehrere Personen haben Verletzungen dabei erlitten.

## Außenpolitische Wochenschau

### Amerika und Europa — Frankreich und Italien — Sozialdemokratische Diskussion

Der letzte Vierteljahrsbericht Parker Gilberts hat in der internationalen Öffentlichkeit ein weit lebhafteres Echo gefunden, als alle früheren Anregungen einer Revision des Dawesplanes: sieht man doch allseits in dieser Kundgebung, die in erklärtem Einvernehmen mit dem amerikanischen Finanzsekretär Mellon erfolgt ist, mehr als eine rein theoretische Erörterung: der amerikanische Imperialismus erklärt in offizieller und autoritativer Weise, wie er sich die endgültige Vereinigung der internationalen Zahlungsverpflichtungen nach dem Kriege vorstellt.

Daß eine solche Vereinigung in letzter Linie unvermeidlich ist, wird von allen Seiten zugestanden: wenn ein Teil der französischen Rechtsprelle den Standpunkt vertritt, Deutschlands Zahlungsverpflichtungen seien durch das Londoner Ultimatum endgültig mit 132 Milliarden festgelegt worden und jede weitere Diskussion in der Frage sei damit überflüssig geworden, so soll dieser Standpunkt, an dessen Realisierbarkeit auch seine Vertreter nicht glauben, natürlich nur die Position der französischen Vorgeisse bei den bevorstehenden Verhandlungen fassen. Die wirkliche Plattform, mit der die Reparationsgläubiger Deutschlands in diese Verhandlungen hineingezogen werden, wird durch die offizielle französische Presse klar genug in dem Sinne charakterisiert, daß jede Herabsetzung der deutschen Zahlungsverpflichtungen durch eine für Frankreich ersprechend günstige Regelung der Frage der internationalen Schulden erlaubt werden müsse. Das wird auch von deutscher Seite allgemein anerkannt — und im übrigen hat Parker Gilbert selbst in seinem Bericht deutlich genug über „die deutschen Reparationsverpflichtungen und die übrigen damit zusammenhängenden Fragen“ gesprochen. Wenn Mellon dieser Tage erklärte, daß beide Fragenkomplexe miteinander nichts zu tun hätten, daß die Reparationsfrage unabhängig von der Kriegsschuldenfrage gelöst werden könnte — so war das sicher nur ein taktischer Druck in demselben Sinne, wie ein Teil der französischen Öffentlichkeit jede Revision der deutschen Reparationsschuld ablehnt.

Die wirkliche Frage, um die es sich handelt, ist ausschließlich die Festlegung der Höhe der deutschen und französischen Zahlungen an Amerika: von der Beantwortung dieser Frage hängt es ab, ob die endgültige Regelung der Reparationsfrage für die deutsche Vorgeisse überhaupt einen Vorteil darstellen kann, der die Nachteile der von Parker Gilbert vorgeschlagenen Vereinfachung des Transferschutzes überwiegt. Deutscherseits (vor allem im Kreise Schachts) denkt man, wie in der Presse mehrfach erwähnt wird, an eine Pflanz bei der die 16 Milliarden Forderungen Eisenbahn-Obligations an Amerika übertragen werden, worauf sowohl die deutschen Reparationsschulden als die amerikanischen Kriegsschulden an Amerika als abgegolten gelten könnten.

werden müßte, stellt sicher ein Maximum der möglichen Belastung der deutschen Zahlungsbilanz dar — andererseits ist es höchst problematisch, ob Amerika und Frankreich mit einer derartigen Regelung sich zufrieden geben würden. Vor den Wahlen des Jahres 1928 werden sie es schon aus demagogischen Gründen sicher nicht tun.

Wenn trotzdem die Frage schon heute aufgerollt wurde, so läßt sich das nur aus der Zuspitzung des amerikanisch-englischen Gegensatzes erklären: die Aufwertung der Zahlungsregelung, wie das neue Flottenbauprogramm sind Drohungen des amerikanischen gegen den englischen Imperialismus. Angesichts der wachsenden Wahrscheinlichkeit eines Zusammenstoßes sucht der amerikanische Imperialismus Deutschland wie Frankreich durch finanzielle Ketten an seine Politik zu fesseln und sie gleichzeitig gegeneinander auszuspielen, um so jedem einen Hüter seiner Vasallen-treue auf die Nase zu legen. In diesen Zusammenhang gehört es auch, wenn Amerika heute sowohl an Frankreich als an Deutschland freundliche Gesten ausstreckt: den Abschluß eines Friedens- und Freundschaftsvertrages (als ob die Möglichkeit eines französisch-amerikanischen Krieges irgendwie real wäre!) und das immerhin realere, aber auch ohnehin unvermeidliche Geschenk der Rückgabe des beschlagnahmten deutschen Vorkriegseigentums.

Die Diskussion über die mögliche Beilegung des italienisch-französischen Gegensatzes ist durch Mussolinis Rede und durch die offiziellen Artikel des „Giornale d'Italia“ in ein konkreteres Licht gerückt worden: Italien fordert neben verstärktem Vorgehen gegen die antifaschistische Emigration kleinere Gebietsabtretungen an der französisch-tunesischen Grenze, Gleichberechtigung aller italienischen Ansiedler in Tunis mit den Franzosen, Zuteilung von Kolonialmandaten und vollkommener Verzicht Frankreichs auf Einfluß an der Adria und auf dem Balkan, wo Frankreich eigentlich gar keine „nationalen Interessen“ habe. In den ersten beiden Punkten wird Frankreich sicher keine prinzipiellen Einwände erheben — und die Kommentare der französischen Presse deuten dies schon an; auch die Frage der Zuteilung von Mandaten ist keine prinzipielle, sondern ausgesprochener Gegenstand von Kompensationsverhandlungen —, ob man nun an Syrien, oder wie einige (meist englische) Blätter, an eine Zuteilung der portugiesischen Kolonien zwischen Deutschland und Italien (womit man dann beide Mächte gründlich „beschäftigen“ könnte) denkt. Aber in der Frage der italienischen Einwanderung nach Tun's, die natürlich nur Schrittmacherin der politischen Annexion sein soll, wie vor allem in der Balkanfrage stehen die Gegensätze unvermittelt aneinander: selbst wenn Mussolini auf Tunis verzichten würde, so würde er das sicher nur um den